

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1857**

19.9.1857 (No. 220)

# Karlsruher Zeitung.

Samstag, 19. September.

N. 220.

Borausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.  
Einkaufsgeld: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1857.

Karlsruhe, 18. September.

Seine königliche Hoheit der Großherzog sind gestern Abend um 8 Uhr von Badenweiler hier eingetroffen, haben sich heute früh mit dem ersten Zuge nach Darmstadt zu einem Besuch der Großherzoglichen Familie und Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin von Rußland begeben und werden heute Abend in die Residenz wieder zurückkehren.

## Die neueste indische Post.

Die schriftlichen und gedruckten Mittheilungen der neuesten Ueberlandpost sind nunmehr eingetroffen. Wir müssen uns für heute damit begnügen, einige Hauptmomente daraus auszuheben.

**Delhi.** Die allgemeine Lage hat sich wenig verändert. Die Engländer erhalten nach und nach einige Verstärkungen; unter den Zuzügen ist der stärkste der des Generals Nicholson, der, nachdem er die Rebellen von Salkote bei der Insel Ravee vernichtet hatte, den Belagerern mit 4200 Mann, worunter 1300 Europäer, in Eilmärschen zu Hilfe eilte. Bei Abgang der letzten Nachrichten aus dem Lager war er indessen dort noch nicht eingetroffen. Aber auch die Belagerer erhielten fortwährend starke Zuzüge und stürzten sich stets von neuem auf die Engländer auf den Anhöhen vor der Stadt. Diese wiederholten Ausfälle wurden zwar regelmäßig zurückgeschlagen, verursachten aber den Engländern große Verluste. Bei dem Ausfall am 14. Juli betrug derselbe 171 Tode und Verwundete; er war deshalb so groß, weil die Engländer den geschlagenen Feind bis in den Bereich der Kanonen der Festung verfolgt hatten. Nach einer so eben eingelaufenen Depesche haben sie in 3 Ausfällen, die sie zurückschlugen, nicht weniger als 500 Mann verloren. Der Verlust des Feindes ist natürlich ungleich größer.

**Aus dem obern Gangesgebiet.** Sehr reichlich sind die Nachrichten der neuesten Post über den Marsch des Generals Havelock. Wir lassen zunächst einige Berichte folgen, welche der General selbst an den Oberbefehlshaber der bengalischen Armee gerichtet hat. Er schreibt vom 20. Juli:

Der General Havelock hat Cawnpore wieder eingenommen, nachdem er Rana Sahib geschlagen und ihm 2 Stüd Belagerungsgeschütz abgenommen hatte. Die Nachricht von der Niedermetzelung der Garnison von Cawnpore ist leider nur allzu wahr, und die 25 Frauen, welche Rana Sahib als Geiseln zurückgehalten hatte, indem er den Rest auf Schiffen abziehen ließ (bekanntlich wurden Alle wieder eingeholt und niedergemetzelt), wurden einige Tage vor der Ankunft des Generals Havelock von ihm ermordet. Ihre Leichen wurden in einen Brunnen geworfen, wo man sie so eben herausholt, um sie zu beerdigen. Die Anhänger Rana Sahib's scheinen ihn zu verlassen. Er floh nach Bithur, welches ohne Widerstand besetzt wurde; 13 Kanonen wurden in dem Platz gefunden; der Palast wurde den Flammen übergeben. Der GeneralNeill hat sich mit guten Verstärkungen englischer Soldaten mit mir vereinigt. Lucknow ist bis jetzt sicher.

Am folgenden Tage (21. Juli) sandte General Havelock folgenden Bericht aus dem Lager von Cawnpore ab: Ich bin frei, um den Ganges überschreiten zu können. Die Nacht Rana Sahib's zu Bithur ist vollständig zerstreut. Wir haben aus dem Platz 16 Kanonen und viel Vieh mitgenommen, den Palast in Brand gesteckt und den Pulverturm in die Luft gesprengt. Ein Theil meiner Truppen mit 5 Kanonen, die Vorhut bildend, ist schon auf der Straße, welche nach Lucknow führt. Die ganze Armee ist voll Hoffnung, und wir werden bald alle auf dem linken Ufer vereinigt sein. Auf dem Weg hieher hatten wir ein Gefecht zunächst bei Jutehpore. Wir hatten von 12 Kanonen 9 und von 24 beren 2 gegen uns; aber, Dank der göttlichen Vorsehung, wir haben sie alle den Insurgenten abgenommen, ohne daß ein Europäer auch nur verwundet worden wäre. Die Kavallerie hatte 7 Tode, und zwar durch eigenes Verschießen; denn sie machte keine Charge, obgleich es ihr dreimal befohlen worden war, und als sie endlich auf den Feind einritt, schoß sie die Karabiner über dessen Kopf weg. Ich habe die Kavallerie Nr. 1 entlassen, um keine Verlegenheit mehr mit diesen Kerlen zu bekommen.

Das zweite Gefecht fand 20 englische Meilen von Jutehpore entfernt statt. Wir hatten 17 Tode und Verwundete. Der Feind verlor 4 mal so viel. Wir nahmen ihm 4 Kanonen, und später, bei Pandobuddy, 3 Kanonen ab. Hier hatten wir nur 5 Tode oder Verwundete. Endlich 2 engl. Meilen von Cawnpore hatten wir noch ein Gefecht, wo wir dem Feind 7 24-Pfünder und Mörser abnahmen. Das feindliche Fort machte auf uns ein mörderisches Feuer und tödtete uns etwa 150 Europäer und Sikhs. Der Verlust des Feindes ist sehr bedeutend; wir trafen 300 verwundete Sowars und Sepoys in einem Haufe und saßen einen Brunnen angefüllt mit Haufen von Leichen. Wir kämpften, im Ganzen nur 2000 Europäer und Sikhs stark, mit 12,000 Aufständischen. Die Sikhs haben sich sehr tapfer geschlagen und hatten 10 Tode und Verwundete.

Am folgenden Tage drangen wir in Cawnpore ein, wo, wie man uns sagte, 175 Frauen und Kinder sein sollten. Wir fanden jedoch nur ihre zerfetzten Kleider auf dem blutgerötheten Boden. Auf dem Plaster stand das geronnene Blut 2 Zoll hoch. Es scheint, daß die Sowars und Sepoys nach ihrer Niederlage in die Stadt zurückgekehrt waren, alle Frauen ermordet und die Kinder sammt den Leichen durcheinander in den

Brunnen geworfen hatten. Rana Sahib hat sich mit seiner Familie ertränkt. Er hatte die Absicht, seine Bande nach Lucknow zu führen; aber als er am Flusse ankam, verließ ihn die Kavallerie und Infanterie. Sie zerbrachen die Waffen und liefen davon. Cawnpore ist jetzt ruhig; ebenso Allahabad. Wir gehen jetzt über den Fluß, um uns nach Lucknow zu begeben.

Ein dritter Bericht des Generals Havelock aus dem Lager von Bupeel-ul-Gunge, 30. Juli, lautet also:

Wir sind am 29. d. M. zu Donao angelangt. Die Stadt ist durch einen unzugänglichen Morast gedeckt; die Häuser haben Schießscharten und werden durch 15 Kanonen vertheidigt. Ich griff die Stadt an und nahm sie mit allen Kanonen des Feindes, der durch einen Theil der Streitkräfte Rana Sahib's, unter dem Befehl Zeppa-Sing's, unterstützt wurde. Wir machten 4 Stunden Halt und rückten dann gegen Bupeel-ul-Gunge vor, was von Wasser umgeben ist und von 4 Kanonen vertheidigt ward. Ich ließ die Stadt angreifen, und nahm sie mit allen Kanonen. Der Verlust des Feindes ist sehr beträchtlich; auch der meiste ist sehr stark: ich hatte 88 Tode und Verwundete.

Ein weiterer Bericht des Generals Havelock vom 31. Juli meldet, daß der Feind, d. h. das Gros der Meuterer, von Lucknow, etwa 2 engl. Meilen entfernt war. Der General hoffte ihn zu schlagen und die müthig ausharrende kleine Besatzung der Hauptstadt des Königreichs Dabe entsetzen zu können. Dann wollte er nach Delhi abmarschiren. Es scheint ihm aber nicht nach Wunsch gelungen zu sein. (S. unten telegr. Dep.)

**Cawnpore.** Die „Bombay-Times“ schreibt: „Als die siegreichen Scharen des Generals Havelock in Cawnpore eingezogen, bot sich ihren Augen ein Anblick, den keine Feder beschreiben kann. Jetzt erst wurde das Schreckliche der Katastrophe vollständig bekannt. Der Blutmensch Rana Sahib hatte eine Niedermetzelung in Masse vollziehen lassen; 88 Offiziere und 190 Soldaten vom 84. königl. Regiment, 70 Damen, 120 Weiber und Kinder vom 32. königl. Regiment, die ganze europäische und christliche Bevölkerung des Platzes, worunter die Zivilbeamten, Handelsleute, Ingenieure, Veteranen und ihre Familien, zusammen 400 Personen, wurden das Opfer dieser höllischen Grausamkeit. Der Hof vor den Versammlungssälen, wo Rana-Sahib sein Hauptquartier hatte und wo die Frauen gefangen waren, war überfluthet mit Blut. Ein großer Theil der Frauen und Kinder wurde erst kurz vor der Ankunft der englischen Truppen ermordet. Die Frauen wurden vollständig entkleidet, enthauptet, und in den Brunnen geworfen, und die Kinder wurden lebendig den verstümmelten Leichnamen ihrer Mütter nachgeworfen. Wir hören, daß nur 4 Personen mit dem Leben davonkamen: eine Miß Greenway und 3 Indo-Engländerinnen. Es soll ein Tagbuch einer Dame gefunden worden sein, welches bis zu dem Tag, wo sie getödtet wurde, fortgeführt wurde, und welches sehr wichtige Aufschlüsse geben soll.“

Ein Offizier schreibt aus Cawnpore, 18. Juli, Aehnliches und fügt dann bei: „Miß Wheeler, die Tochter des Sir H. Wheeler, tödtete 5 oder 6 von diesen Teufeln mit einem Revolver, ehe sie ihr nahe kommen konnten. Wir fanden lange Haarschnecken und blutige Frauenhüte. . . Alle Sepoys von Cawnpore und Bithur sind entwischt vor unsern siegreichen Waffen und haben sich nach Delhi gerettet.“

**Wien, 17. Sept. (T. D. A. 3.)** Bombay, 15. Aug. General Havelock hat 25 Meilen vor Lucknow in drei Treffen 21 Kanonen erbeutet, mußte sich aber wieder nach Cawnpore zurückziehen. Große Schlacht bei Agra. Die Aufständischen wurden geschlagen. In Benares und Jessore hat man Verschwörungen entdeckt. In Calcutta fürchtete man sich vor dem nächsten großen Volksfest.

## Die Konferenz von Konstanz.

Der „Dund“ ist in der Lage, über die vom 27. bis 31. Aug. in Konstanz abgehaltene Konferenz der Bodenseeufer-Staaten Oesterreich, Schweiz, Baden, Württemberg, und Bayern Näheres zu berichten.

Nach der getroffenen Vereinbarung zur Regulirung des Bodensees-Abflusses sind die vorhandenen Ueberreste der Stauwerke bei Konstanz gänzlich zu beseitigen und es sollen fernerhin keine solche mehr angelegt werden. Baden übernimmt die Begräbung der Stauwerküberreste gegen einen Beitrag von 1000 fl. Die Wasserrechte, welche die Stadt Konstanz im Rhein besitzt, werden mit 24,000 fl. ausgekauft. Die Lichtweite der jetzigen Brücke darf nicht beschränkt werden und bei Neubauten soll die mittlere Lichtweite des Normalprofils 400 Fuß betragen; weiter flussabwärts ist für Neubauten das dormalige geschlossene Profil beim Pulverturm maßgebend. Für allfällige Regulirung des Oberseeabflusses beim Leuchtthurm — wenn sich nämlich das Profil für den Niederwasserstand erweitern sollte, was aber einzuweisen nicht für wahrscheinlich erachtet wird, — ist ein Betrag von 5000 fl. auszuwerfen. Die Auslösungssumme,

mit Inbegriff der Begräbungskosten, zusammen 25,000 fl., wird auf die beteiligten Staaten repartirt, wie folgt: Baden 7000 fl.; Schweiz 7800 fl.; Bayern 1500 fl.; Oesterreich 7200 fl.; Württemberg 1500 fl. In gleichem Verhältnis sollen auch die Kosten für Stauvorrichtungen bei einer allfälligen Regulirung des Oberseeabflusses repartirt werden.

Dieser Vereinbarung haben die Abgeordneten von Oesterreich, Baden, und der Schweiz unter Ratifikationsvorbehalt sofort ihre Zustimmung ertheilt, Bayern und Württemberg hingegen ihre Unterschrift offen behalten, indem sie nicht ermächtigt waren, auf einen Kostenbeitrag einzugehen; jedoch erwartet man die nachträgliche Zustimmung dieser Staaten.

Die erwähnte Repartition fußt nicht auf dem Verhältnis der Uferlänge, mit welcher ein jeder Staat den Bodensee berührt, wie der schweizerische Antrag lautet, sondern es wurde auch der Nutzen in Betracht gezogen, welcher durch die Regulirung des Seeabflusses für jeden einzelnen Staat erwächst. Den größten Vortheil finden die Schweiz und Oesterreich, weil die Hochwasser des Bodensees nach erfolgter Regulirung schneller abfließen und so den obern Rhein weniger zurückstauen werden. Die Billigkeit jenes Prinzips ist vom Abgeordneten Oesterreichs mit rühmlicher Bereitwilligkeit anerkannt worden, obgleich die ihm hiernach erwachsende Last das Doppelte dessen beträgt, was ihm nach dem schweizerischen Vorschlag zugefallen sein würde; und daß die Schweiz eben so wenig Anstand erhebt, ihr Betreffniß anzunehmen, das ebenfalls etwas größer ausfällt, als aus dem von ihr vorgeschlagenen Modus resultiren würde, dafür zeugt, daß der Bundesrath bereits beschlossen hat, für seinen Theil die Zusage seiner Abgeordneten zu genehmigen.

Es bleibt hierseits nur noch eine Verständigung mit den Kantonen Thurgau und St. Gallen zu treffen.

## Eine offiziöse dänische Stimme über die Verhandlungen der hollsteinischen Ständeversammlung.

**Kopenhagen, 14. Sept.** Die „Berling'sche Ztg.“ bringt einen größeren Artikel über die Verhandlungen der hollsteinischen Ständeversammlung, den sie zwar nur als den Ausdruck einer Privatmeinung bezeichnet, der aber nichtsdestoweniger mit ziemlicher Sicherheit auf die Auffassung der Regierung, sowie auf das Verhalten schließen läßt, das sie wenigstens vorerst zu beobachten gedenkt.

„Die hollsteinischen Stände — sagt das Blatt — haben sich nunmehr ganz frei ausgesprochen und alle ihre Klagepunkte formulirt, indem sie selbst die allerunbedeutendsten Bagatellen (!) aufgenommen haben, um darzutun, wie ungerecht Holstein von der dänischen Regierung behandelt worden ist, welches Joch auf diesem Lande lastet, und wie sehr es des Bestandes von Seiten Deutschlands bedürfe. Wir wollen der Regierung keinen Rath geben über Das, was nunmehr zu thun sei; sie muß ohne Zweifel auf diesen Ausgang vorbereitet gewesen sein, und hat ihre Bestimmungen darnach getroffen. Es ist überhaupt die Frage, ob von Seiten der dänischen Regierung jetzt etwas weiter zu thun sei, bevor die beiden deutschen Mächte sich ausgesprochen haben; aber eines kann man doch als sicher annehmen, daß zum mindesten die nichtdeutschen Mächte die Klagepunkte der Holsteiner nicht so wichtig finden werden — wenn sie ihnen überhaupt irgend welche Bedeutung beimessen —, um dieserhalb einen Angriff auf Dänemark und eine Störung des Friedens zu dulden.“ Im weitern Verlaufe ihres Artikels behauptet alsdann die „Berling'sche“: Die Holsteiner beriefen sich zwar immer auf ihre Rechte und Privilegien, vergaßen aber, daß man mit ihnen, nach Dem, was 1848 geschehen, sehr mild umgegangen wäre. „Und wenn die Holsteiner darüber klagen, daß sie im Verhältnisse zum Königreiche mit Steuern überbürdet würden, wenn sie, namentlich mit Bezug auf die Domänen, eine andere Vertheilung zwischen dem Gemeinsamen und dem Besonderen verlangen, so sind theils ihre Klagen und Forderungen in sich selbst unberechtigt, theils vergessen sie auch hiebei, daß eine genaue Aufmachung der ganzen Geldrechnung keineswegs zu ihrem Vortheile ausfallen würde; denn dann müßten sie auch alles Geld, dessen sie sich im Jahr 1848 aus den öffentlichen Kassen und der Münze bemächtigt haben, zurückbezahlen. Unter den unbegründeten Klagen, welche die Holsteiner vorgeführt haben, ist auch die über das Münzwesen. Was würde wohl die preussische Regierung dazu sagen, wenn die verschiedenen Provinzen, aus denen dieses Königreich besteht, jede für sich ihren früheren Münzfuß verlangen würden? Wir glauben nicht, daß irgend eine Macht solche Klagen berechtigt finden wird.“ (Die „Berling'sche“ — bemerkt die „Zeit“ ganz richtig — scheint hiebei zu übersehen, 1) daß Holstein eben nicht bloß eine „Provinz“ von Dänemark ist, sondern ein wohl begründetes Recht auf „Selbständigkeit“ hat; 2) daß die Klage, welche die Stände in Bezug auf die Münzverordnungen erheben, sich zunächst darauf stützt, daß dieselben durchaus illegal seien, und 3) daß es noch keiner Regierung in Europa bei-

gekommen ist, so gänzlich unmotiviert und den täglichen Ver-  
kehr in solcher Weise belästigende Verordnungen zu erlassen.)

„Doch wir wollen — fährt das dänische Blatt fort — nicht  
weiter auf die Beschwerden der holsteinischen Stände-  
versammlung eingehen, um so mehr, da eine Widerlegung der-  
selben doch zu keinem Resultate führen würde; denn es ist  
klar genug, daß es den Ständen nicht sowohl darum zu thun  
ist, diesen einzelnen Klagen abgeholfen zu sehen, als viel-  
mehr darum, die ganze Grundlage, auf welcher der dänische  
Staat für den Augenblick beruht, umzustürzen. Daß es sich  
so verhalte, darüber herrscht keine große Meinungsverschie-  
denheit; aber es ist unter diesen Umständen doppelt zu be-  
klagen, daß es auch hier zu Lande eine Partei gibt, die auf  
anderem Wege auf dasselbe Ziel, nämlich auf das Aufheben  
der Gesamtorganisation und die Zerstückelung der Monar-  
chie, hinarbeitet. Wie die fremden Mächte sich 1812 einen  
Allierten dadurch kauften, daß sie ihn mit Norwegen begab-  
ten, so scheint diese Partei jetzt dadurch, daß sie den südlichen  
Theil der Monarchie aufgibt, sich Unterstützung für ihre po-  
litischen Ideen erkauft, und durch die Aussonderung Hol-  
steins, vielleicht auch eines Theils von Schleswig, eine Ver-  
wirklichung der skandinavischen Phantasien erstreben zu wollen.  
Wir sehen derartige Pläne geradezu als Verrath am Vater-  
lande an, und sehr richtig äußerte ein ausländisches Blatt  
neulich, daß man bereits 1813 Dänemark genug abgenom-  
men habe, und daß das jetzt nicht mehr angehen könne.“  
Darauf folgt eine Diatribe gegen den zur extremsten Fraktion  
der skandinavischen Partei gehörigen Kopenhagener Korre-  
spondenten des „Morn. Chronicle“ (Prof. Stephens), und  
schließlich eine Ermahnung an „Fädrel.“, jetzt dem Ministe-  
rium seine Schwierigkeiten zu bereiten und dem Feinde nicht  
immer neue Waffen in die Hände zu geben. „Wir glauben —  
heißt es zuletzt — daß die Organe, die bewußt oder unbewußt  
darauf hinarbeiten, in einem so ernsten Augenblicke das  
jetzige Ministerium zu stürzen, nicht das wahre Wohl des  
Landes vor Augen haben.“

Was aus diesem Artikel klar hervorgeht, ist erstens, daß  
die Regierung nicht die Absicht hat, die Gesamtstaatsidee  
aufzugeben und auf eine eiderdänisch-skandinavische Politik  
einzugehen, und zweitens, daß man eben so wenig daran  
denkt, den Klagen, die die holsteinische Ständeversammlung  
vor den Thron des Königs gebracht, eine durchgreifende  
oder überhaupt nur wesentliche Abhilfe zu gewähren. Und  
was dann? Man wird, um es in kurzen Worten zu sagen,  
die nächsten Schritte der beiden deutschen Mächte abwarten  
und einer eventuellen Vorlage am Bunde gegenüber an die  
Mächte, die das Londoner Protokoll unterzeichnet haben,  
appellieren.

### Deutschland.

†† Karlsruhe, 18. Sept. Durch allerhöchste Ordre,  
d. d. Badenweiler, 16. d. M., wird dem Flügeladju-  
tanten Major v. Holzling die Erlaubnis erteilt, den ihm  
von Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland verliehenen St.-  
Anna-Orden 2. Klasse anzunehmen und zu tragen.

†† Karlsruhe, 18. Sept. Heute Morgen 8 Uhr haben  
die Brigademänner der jetzt hier versammelten drei  
großen Kavallerieregimenter unter dem Kommando des Bri-  
gadiers der Kavallerie, Hrn. Generalmajor Schuler, auf  
dem großen Exercitiplatz begonnen. Morgen früh wird  
wieder ein Brigademänner stattfinden, worauf ein Wett-  
rennen sämtlicher Kavallerieoffiziere folgen soll. Dem  
Bernehmen nach haben Sr. Königl. Hoheit der Groß-  
herzog die Preise höchstselbst zu bestimmen geruht und  
werden dieselben auch höchstselbst vertheilen.

Schwellingen, im Sept. (Mh. J.) Unsere Hopfen-  
ernte ist beendet; wir haben dieses Jahr durch die große  
Hitze kein günstiges Resultat erzielt. In der Qualität sind  
die Hopfen sehr verschieden ausgefallen; man kann jedoch an-  
nehmen, daß die Hälfte des Ertrags in ganz schöner Waare  
besteht. Die Produzenten haben bisher mit dem Verkaufen  
zurückgehalten, theils weil man noch nicht wußte, wie die  
Ernte in andern Ländern ausgefallen, und andererseits, weil  
die Hopfen so dürr waren, daß man solche ohne Schaden  
nicht packen konnte. Durch die endlich eingetretene feuchte  
Witterung haben dieselben nun etwas angezogen, so daß sie  
verpackt werden können, auch sind die Pflanzler jetzt geneigt,  
zu verkaufen, und es wäre deshalb wünschenswert, daß sich  
bald Käufer einfänden, die ohne Zweifel Befriedigung finden  
würden.

\* Wertheim, 16. Sept. Die neueste Nummer der „N.  
Münch. Ztg.“ plaidirt in einem längern Artikel für die  
Mainlinie der Heidelberg-Würzburger Bahn, ohne in-  
dessen etwas wesentlich Neues beizubringen.

aus dem Amtsbezirk Bühl, 16. Sept. Wie in  
diesen Blättern schon mitgeteilt, geruhten Sr. Königl. Hoheit  
der Großherzog, dem Hauptlehrer Ignaz Lang von  
Steinbach als belohnende Auszeichnung für treu geleistete  
Dienste und als Merkmal besonderer Anerkennung die kleine  
goldene Zivil-Verdienstmedaille allergnädigst zu verleihen.  
Dieselbe wurde ihm am Morgen des 9. Sept. durch den  
großen Amtsvorstand, Hrn. Oberamtmann Stigler, feier-  
lich überreicht. Die freudige Ueberraschung ward dadurch  
erhöht, daß dieser Tag der Geburtstag Sr. Königl. Hoheit  
des Großherzogs war, bei dessen Feier sich die lebendigste  
und wärmste Theilnahme überall zu erkennen gab.

Freiburg, 16. Sept. Wie die „Freib. Ztg.“ mittheilt,  
wurde die in der medizinischen Fakultät der hiesigen Univer-  
sität entstandene Lücke auf eine vortheilhafte Weise ausge-  
füllt. An die Stelle des verstorbenen Professors Kobelt wurde  
Dr. Meißner, bisher Professor der Anatomie und Physiolo-  
gie in Basel, berufen, jedoch in der Weise, daß derselbe die  
Vorlesungen über Physiologie, Prof. Dr. Ecker dagegen die  
über Anatomie übernimmt. Letzterer behält die Vorlesungen

über vergleichende Anatomie; jene über Zoologie gehen an  
Prof. Meißner über. Die Direktion des anatomischen Ka-  
binets enthält Prof. Ecker, die des zoologischen Prof. Meiß-  
ner, und die Direktion des physiologischen und zoologischen  
Instituts führen Beide gemeinschaftlich. Diese Aenderung,  
welche insbesondere auf den Wunsch und Antrag des bishe-  
rigen Professors der Physiologie höhern Rats beschloffen  
wurde, macht ein Zusammenwirken der Vertreter der beiden  
genannten Hauptfächer möglich, wie es für das Ganze gewiß  
von den erspriesslichsten Folgen sein wird. Prof. Meißner,  
der, obwohl noch jung, sich in der gelehrten Welt eines wohl-  
begründeten Rufes erfreut, wird schon im nächsten Winter-  
semester seine Vorlesungen beginnen, und zwar, wie wir ver-  
nehmen, Zoologie und allgemeine Physiologie vortragen.

Freiburg, 17. Sept. (Fr. Z.) Bei der heutigen Wahl  
der Wahlmänner im ersten Bezirk sind durch Stimmenmehr-  
heit zu Wahlmännern gewählt worden die H. Stadtdirek-  
tor Jaller, Bürgermeister Wagner, Handelsmann Karl Gäs-  
sen, Fabrikant Fr. X. Kuenger, Bräumeister Galler, Han-  
delsmann Fr. Tritschler, und Hofgerichts-Advokat Kapferer.

Freiburg, 17. Sept. Heute Abend um 5 Uhr kamen  
mit dem Kurierzuge Sr. Königl. Hoheit der Großherzog  
hier an und setzten ohne Verzug die Reise nach Karlsruhe  
weiter fort. Während des kurzen Aufenthaltes des Juges  
hatte Hr. Generalleutnant v. Porbeck, sowie die H.  
Militärkommandanten die Ehre, Sr. Königl. Hoheit zu be-  
grüßen.

Freiburg, 17. Sept. Seit mehreren Tagen be-  
findet sich Hr. Generalleutnant v. Porbeck hier zu einer  
Inspektion des großh. Jägerbataillons. Täglich wurden  
Exercitien, Ausmärsche, und größere Manöver im Feuer,  
sowie Scheibenschießen vorgenommen. Die eine Hälfte  
dieses Bataillons verläßt unsere Stadt schon am 20. d.  
M., um an den Manövern bei Karlsruhe Theil zu nehmen;  
die andere Hälfte wird nach den Manövern in unserer  
Umgebung am 6. Okt. abmarschieren. Zum Abschied für  
die H. Offiziere wird heute im Museum eine Abend-  
unterhaltung gehalten. — Die diesjährige Bühnenge-  
sellschaft, von der man sich unter Hrn. Schramm's  
Leitung Gutes verspricht, ist schon vollständig eingetroffen.  
Die Vorstellungen werden nächstens mit „Don Juan“ und  
den „Hugenotten“ beginnen. Schon aus dieser Wahl scheint  
hervorzugehen, daß Hr. Schramm einen Probierstein nicht  
fürchtet. Die Preise der Plätze werden gegen früher etwas  
erhöht werden. Sie waren bisher ganz unverhältnismäßig  
niedrig.

Von der Dreisam, 18. Sept. Nach eingegangener  
Nachricht werden die militärischen Uebungen der  
2. Infanteriebrigade insbesondere am 2. f. M. im Kirchzart-  
er Thale stattfinden. Das 2. Infanterieregiment Prinz von  
Preußen wird seinen Marsch am 23. d. M. aus Rastatt an-  
treten und am 26. in Freiburg, Herdern, Lehen, Bezen-  
hausen, Jähringen, und Gundelfingen Quartier nehmen.  
Die Artillerie wird am 28. d. M. in Freiburg eintreffen.  
Das 4. Infanterieregiment Markgraf Wilhelm wird am  
21. d. M. Konstanz verlassen und am 26. in Freiburg,  
Wiehre, St. Georgen, Wenzlingen, Uffhausen, und Haslach  
Quartier erhalten; am 5. f. M. wird sich dasselbe wieder  
auf seinem Rückmarsch in Reustadt, Köffingen, und Köthen-  
bach befinden und am 9. in Konstanz einrücken, während das  
2. Regiment am 5. f. M. bis nach Emmendingen, Thenin-  
gen, und Kollmarerreute marschirt, sofort die Bergstraße  
einhält, von Bietigheim, Malsch, und Durmersheim am  
11. f. M. aber Linsheim, Durlach, und Eggenstein erreicht,  
und auf der Rheinstraße am 13. f. M. in seine neue Garni-  
son Mannheim einrückt. Die Artillerie wird am 9. f. M.  
wieder in Gottesau eintreffen.

Vom Schwarzwalde, 17. Sept. Der Holzhan-  
del, welcher seit zwei Monaten etwas flau war, beginnt seit  
kurzem wieder belebter zu werden. Die Großhändler finden  
sich bei Holzversteigerungen fleißig ein, und zahlen — sich  
gegenfeitig überbietend — stets über den Anschlag hinaus.  
Ebenso suchen sie unter der Hand mit Privaten Käufe abzu-  
schließen, was auf vermehrte Verkaufsgelegenheit schließen  
läßt. Die Schnittwaaren namentlich werden gegenwärtig  
sehr gesucht; nur schade, daß die Säger wegen Wasser-  
mangel nur langsam arbeiten können. Das Brennholz steht  
ebenfalls noch hoch; doch genirt das unsere Schwarzwälder  
nicht zu sehr, da sie sich den Holzvorrath für diesen Winter  
durch fleißiges Ausstöcken der Wurzelstumpen auf eine wohl-  
feile Art zu verschaffen wußten. Noch in keinem Jahre hat  
man allenthalben bei uns so viel gehackt, wie in diesem, und  
es sind sogar große Quantitäten Stochholz zu Kohlen ver-  
brannt worden. Diese Holzgattung liefert bekanntlich vor-  
zügliche Kohlen, welche einige Kreuzer theurer, als jede an-  
dere Holzkohle bezahlt werden. Noch vor wenigen Jahren  
hat man das Stochholz keiner Beachtung gewürdigt und der  
Verwertung überlassen; jetzt büßt sich Alles darnach, weil die  
Noth den Menschen gelehrt hat, dasselbe nicht allein als ein  
gutes Feuerungsmittel im Hause, sondern auch als einen  
lakrativen Handelsartikel zu gebrauchen.

München, 16. Sept. (Schw. M.) Seitdem ich den  
Vorfall letzter Nacht per Telegraphen gemeldet, ist im Laufe  
des Vormittags der weitere Vermiss nicht ebenfalls todt aus  
dem Schutt ausgegraben worden. Er war Vohndner in  
dem auf kaum 15 Fuß Abstand gegenüber liegenden Ober-  
pollinger Gasthaus, und hatte kaum eine Viertelstunde vor  
der Katastrophe von da in sein Logis sich begeben, aber  
doch bereits ausgekleidet und zu Bette gelegt. Die Expi-  
sion hatte schon halb 11 Uhr stattgefunden, das Geräusch war  
feineswegs ausnehmend stark gewesen; denn in nächster Nach-  
barschaft hatte die Karlssthor-Wachmannschaft gedacht, ob viel-  
leicht der Posten sich erschossen habe. Dagegen sind die son-  
stigen Wirkungen zum Erkennen heftig gewesen, Holz- und  
Eisenräume auf 5- bis 600 Fuß Entfernung bis zum

Pschorr und zur Akademie geschleudert aufgefunden worden,  
doch aber wieder durch solche auch nicht ein einzelner Ver-  
legungsfall vorgekommen, während kaum eine Viertelstunde  
zuvor viele Personen vom Theater heimpassirt waren. Graus-  
samhaft ist die Szene für die Zuschauer vor und nach Mitter-  
nacht gewesen, als bei Fackelschein aus dem Schutt bald leb-  
lose, bald verstümmelte Körper ausgegraben und fortgeschafft  
wurden; schrecklich wurde der erste Anblick für den sehr jun-  
gen, zufällig abwesenden Besitzer des Hauses und der Hand-  
lung (Eisenwaaren, womit der Pulververschleiß verbunden  
ist) bei seiner Nachhausekehr. Er war vor Schrecken bei  
dem unvorbereiteten Anblick zusammengebrochen, und ist noch  
zur Stunde der Sprache und jeden Lauts beraubt. Ich  
komme vom innersten Schauplatz des Vorfalles selbst. Die  
inneren Räume der Wohnungsgemächer jenes und der um-  
mittelbar angebauten Häuser sind dem Einblick geöffnet. Un-  
verrückt hängen an stehengebliebenen Zimmerwänden in der  
Höhe leichte Bildnisse, Uhrbehälter, Taschen, frischabgelegte  
Kleidungsstücke, ein Felleisen, Küchengeräth, darunter in  
wüster Zerstörung verschüttete Betten, zertrümmerte Möbel,  
im Schutt ein Strickzeug, als ob unmittelbar aus der Hand  
entfallen, neben einem aufgeschlagenen Buch, und nahe dabei  
ein abgeschundener Haarkamm, während aus dem untern  
noch nicht geräumten Laden die Eisenstangen 1c. durch Steine  
herausstarren. In der Mitte, aus dem ursprünglichen Herde  
der Explosion steigt noch durch Schutttaufen Dampf und  
Rauch. Sind unter diesen Trümmern noch weitere Leiden  
bedeckt? Wird ihr Auffinden Licht geben über die eigentliche  
Veranlassung des verhängnißvollen Ereignisses? Nach eini-  
gen Stunden fortgesetzter Arbeiten wird sich Dies vielleicht  
enthalten. Von Entzündung ausgefrönten Gases, wie  
einige Vermuthungen gingen, ist es nicht; denn es war im  
Hause keine Gaseinrichtung. Jedenfalls aber ist eine größere  
Quantität Pulver, als die vorschriftsmäßig gestattete, explo-  
dirt; aber es ist noch eine viel größere in einem Nebenge-  
mach des Magazins vorräthig gewesen, welche sich nicht ent-  
zündet hat; welche aber weithin die ganze Umgebung in  
Trümmer hätte niederwerfen müssen. Zwei oder drei unbe-  
rührte Pulverfässer sind erst heute Vormittag aus den Trüm-  
mern hervorgegraben und weggeführt worden. Der Karls-  
sthor-Thurm, an welchem über der Stadtmauer her das Haus  
so angebaut gewesen ist, daß seine Gemächer theils inner-  
theils außerhalb derselben lagen, zeigt Risse, welche ich je-  
doch für ältere ansehe; doch wird es wohl nothwendig wer-  
den, ihn abzutragen. Jene Stadtmauer selbst steht noch auf-  
gerichtet in den Trümmern, aber durch thürgroße Deffnun-  
gen derselben hindurch hat der Stoß die Außenwand des  
Hauses niedergeworfen und fortgeschleudert; ebenso hat die  
Explosion zwischen Rüdchäusern hindurch ein Treppenhaus  
von 10 Fuß Breite von oben bis unten hinausgeworfen.  
Die schwerbetreffene Familie scheint die einer eingemiethten  
Wohnung gewesen zu sein. Ich höre, eine Tochter sei  
schwer verlegt, deren Bräutigam, ein Maler, todt, und  
ebenso eine andere Tochter. Andere Bewohner waren noch  
nicht nach Hause gekommen, und sind hiedurch verschont ge-  
blieben.

München, 14. Sept. (N. C.) Nach einem heute von der  
Administration der bayr. Hypothek- und Wechselbank ge-  
faßten Beschlusse sind, nachdem nunmehr durch wiederholte  
Ausführungen das Publikum von dem Vorhandensein  
falscher Zehn-Gulden-Banknoten hinlänglich un-  
terrichtet und auf die Kennzeichen der Fälschate seit vier  
Wochen aufmerksam gemacht worden ist, sämtliche Bank-  
noten-Einlösungskassen beauftragt worden, die von jetzt an  
etwa noch vorkommenden falschen Noten nicht mehr zu hono-  
rieren und denselben die Einlösung zu verweigern; hievon  
soll nur aus besonderen Billigkeitsgründen nach dem freien  
Ermessen der Bankverwaltung eine Ausnahme gemacht  
werden.

F. Augsburg, 16. Sept. Gestern wurde die Versamm-  
lung der deutschen Alterthums- und Geschichts-  
forscher hier eröffnet. An Empfang der Gäste, Sorge  
für Unterkommen u. dgl. hatte das hiesige Komitee es so  
wenig fehlen lassen, daß, wenn auch eine dreifache An-  
zahl Auswärtiger gekommen wäre (bis jetzt sind nur 50 ge-  
genwärtig), alle wohl besorgt gewesen wären. Den Vortag  
der Versammlung übernahm auch in diesem Jahre der ehe-  
malige Minister Braun von Hannover, das Generalsekretariat  
Grotefond von ebendaher, die Sekretariatsgeschäfte  
der diesjährigen Versammlung Prof. Meißner von hier.  
Die Versammlung wurde in feierlicher Weise von dem kön.  
Regierungspräsidenten v. Brand und von dem ersten Bürgermeister  
der Stadt, Hornbran, bewillkommt; der Vortrag eines Abris-  
ses der Geschichte Augsburgs von Archivar Herberger führte  
auf freundschaftliche Weise die Forscher mitten in das reiche  
Feld für geschichtliche Forschung, auf welchem sie tagen. Der  
Jahresbericht über den Stand des Vereins, ein Vortrag des  
Archivars Landau aus Kassel, und die Bildung der Sektionen  
schlossen diese erste Sitzung, von welcher sich die Theilnehmer  
in festlichem Zuge zur Enthüllungsfest der Fuggerstatue be-  
gaben. Nachmittags gab ein Festmah in der „Goldenen  
Traube“ Gelegenheit, sich näher kennen zu lernen und an-  
und abwesende Notabilitäten, lebendige und todt, mit Toa-  
sten zu begrüßen. Ein Spaziergang auf den Luginsland und  
gesellige Vereinigung im Gasthof „zum Mohrenkopf“, bei  
welcher der Gesangverein von Augsburg uns in freundschaft-  
licher Weise willkommen hieß, machte den Schluß des Tages.

Darmstadt, 17. Sept. (Fr. P.-Ztg.) Sr. Maj. der  
Kaiser von Rußland ist heute Morgen um 9 Uhr auf  
der Main-Neckar-Eisenbahn von Norden her hier angekom-  
men und wurde im Bahnhofe von seiner Gemahlin, seinen  
beiden Kindern, Großfürst Alexis und Großfürstin Maria,  
und der großherzoglichen Familie herzlich empfangen. Dem  
Wagen, worin sich der Kaiser mit der Kaiserin und den bei-  
den Kindern befand, folgte eine zahlreiche Begleitung.

Frankfurt, 17. Sept. (Fr. Postz.) Die vierte allgemeine  
Sitzung des internationalen Wohltätigkeits-

Kongresses begann heute etwas später, gegen 2 Uhr. Nachdem die Sitzung eröffnet war, verlas Hr. Dupetiaux das Protokoll. Sodann erstattete Professor v. Stubenrauch aus Wien für den Ausschuss der zweiten (Erziehung) Sektion Bericht über die erste Abtheilung des sie angehenden Programms. Die Sektion beantragt einige Zusätze und Veränderungen zu einigen Punkten desselben. Zu dem Passus: So weit der Elementarunterricht für Alle unerlässlich ist, muß derselbe den ganz Unbemittelten auch unentgeltlich erteilt werden, will die Sektion hinzugefügt haben: und zwar wo möglich in gemeinschaftlichen Schulen. Die Anträge der zweiten Sektion erhielten die Billigung der Versammlung, und auch die der ersten Sektion (Wohltätigkeit) über die Mitwirkung der Arbeitgeber zur Verbesserung der Lage der Arbeiter u. s. w. wurden nach längerer Debatte von der Versammlung sanktionirt. Die Sitzung wurde hierauf nach 4 1/2 Uhr aufgehoben. Die Mitglieder des Wohltätigkeitskongresses versammelten sich um 5 Uhr zu einem solennen Fest- und Zweckessen im Holländischen Hofe.

\* Berlin, 16. Sept. Die Versammlung evangelischer Christen aus allen Ländern setzt ihre Verhandlungen in würdiger Weise fort. Aus dem Großherzogthum Baden sprachen bis jetzt drei Redner: Hr. Hofprediger Benschlag aus Karlsruhe (über die Frage: Woher fordert die Wahrnehmung auf, daß sich trotz der Rückkehr der Theologie zu dem kirchlichen Bekenntnis so wenig geistliches Leben in den Gemeinden zeigt?), Hr. Seminardirektor Dr. Schenkel aus Heidelberg (über die Frage: Wie haben sich evangelische Christen bei dem aggressiven Verfahren der römisch-katholischen Kirche zu verhalten?), und Professor Plitt aus Heidelberg (über das Recht des evangelischen Bekenntnisses). Alle drei Vorträge haben das Interesse der Versammlung in ungewöhnlichem Grade erregt. — Es verlautet, daß Stahl seine Entlassung aus dem Oberkirchenrath eingereicht habe, zweifelt aber, sie angenommen worden sei. Man bringt die Sache mit der königl. Kabinettsordre, betreffend die evangelische Septemberversammlung, und mit der Hieherberufung des Geh. Rathes Nunsen in Zusammenhang. — Mit dem Kaiser Alexander sind die beiden Fürsten Gortschakoff, der Minister und der Feldmarschall, hier eingetroffen. Ersterer stattete gestern dem Hrn. v. Manteuffel einen Besuch ab.

Königsberg, 14. Sept. Die Cholera ist in den jüngsten Tagen mit einer erschreckenden Heftigkeit aufgetreten; fast alle Fälle verlaufen tödtlich.

### Italien.

Turin, 13. Sept. Die Angabe einiger Journale, Buoncompagni habe Florenz verlassen, um den Papst dort nicht zu sehen, wird dahin berichtigt, daß er vielmehr den verlangten Urlaub von seiner Regierung mit der Bedingung erhielt, zuvor die Ankunft des Papstes abzuwarten. Er präsentirte sich demselben mit dem diplomatischen Korps und verließ Florenz erst nach der Abreise des Papstes.

### Frankreich.

Paris, 17. Sept. Der „Moniteur“ bringt folgende offiziöse Mittheilung: „Man hat irrthümlicher Weise im Publikum das Gerücht verbreitet, daß die Börsensale die nominativen Aktien nicht negotiiren werden. Die Börsensale können nicht die Idee gehabt haben, die Negotiation von Werthen zu verweigern, welche durch das Gesetz vom 23. Juni ausdrücklich anerkannt worden sind. Diese Aktien werden somit zur Negotiation zugelassen werden ganz in derselben Weise und in derselben Form, wie die auf den Ueberbringer lautenden Effekten.“ (Der „Moniteur“ thut, als wüßte er Nichts von dem förmlichen Beschlusse des Syndikates der Börsensale, und als wüßte er auch nicht, daß dieser Beschlusse an der Börse angeschlagen war.) — Das „Pays“ hat Privatnachrichten aus Französisch-Indien

vom 30. Juli. Das Land war vollkommen ruhig; die Formation der Milizen zu Pondichery, Chandernagor, Karikal, Yanaon, und andern Punkten ging regelmäßig vor sich; die eingeborne Bevölkerung zeigte fortwährend freundliche Gesinnungen und zahlreiche indische Familien richteten Ergebnissadressen an die Behörden. — Der Herzog von Cambridge, welcher gestern in Paris anlangte, reiste heute nach dem Lager von Chalons ab. — Prinz Bonaparte, Leutnant bei den afrikanischen Jägern, traf auf Urlaub aus Algier in Paris ein. — 3proz. 66.70. Cred. mob. 740.

### Dänemark.

Kopenhagen, 13. Sept. (H. N.) Obgleich bis jetzt keine Kundgebung von Seiten des Ministeriums in Betreff der künftigen Politik desselben stattgefunden hat, wird es doch als eine ausgemachte Sache betrachtet, daß es an eine Verständigung mit der holländischen Ständeversammlung nicht mehr denkt. Auch hat ja ein hervorragendes Mitglied derselben, Baron Blome, ausdrücklich sein Mißtrauen an das Ministerium ausgesprochen. — „Fädrelandet“ ist mit dem Ergebnis der Ständeversammlung insofern zufrieden, als es voraussetzt, daß eine größere Selbstbeschränkung derselben, eine größere Bereitwilligkeit zu Konzessionen ähnlicher Konzessionen diesseits würde herbeigeführt haben, während jetzt Niemand mehr daran denkt. Dirhind-Holmsfeld schlägt in einer neuen Broschüre die Einsetzung eines gesammthaaltlichen Ministeriums durch die Großmächte vor, die alsdann die Verpflichtung übernehmen, dasselbe zu unterstützen. Unter den Großmächten wären natürlich auch die deutschen mit einbezogen. Natürlich wird nicht gesagt, von welchen Mitgliedern dieses Ministerium bestehen soll.

### Rußland.

St. Petersburg, 14. Sept. (Kön. H. J.) Die Bahnstrecke von Gatschina nach Huga wird bereits befahren, bis Ystoft wird sie im November fertig sein. — 20 Millionen Reichsgeldbillets sind verbrannt worden.

### Donaufürstenthümer.

Telegraphischer Nachricht aus Jassy vom 14. Sept. zufolge sind in 13 Distrikten der Moldau aus den Wahlen der Gutsbesitzer 24 Anhänger und 4 Gegner der Union hervorgegangen. Nach in Wien eingelaufenen Nachrichten über den Fortgang der moldauischen Wahlen haben neun Zehntel der Grundbesitzer und der Mitglieder des Klerus sich bei den Wahlen betheiligt und größtentheils im unionistischen Sinne gestimmt.

### Neueste Levantepost.

\* Marseille, 17. Sept. (Tel. Dep.) Aus Konstantinopel, 9. Sept., wird berichtet, es habe der Telegraph die Nachricht vom Tode des Fürsten Danilo nach jener Stadt gebracht. Dieser wäre von seinen Verwandten ermordet worden, welche auf diese Weise den Tod ihres zu Konstantinopel ermordeten Nissen rächen wollen. — Fethi-Pascha, der Schwager des Sultans, der nach dem Rücktritt von Reschid-Pascha in Ungnade gefallen ist, wird durch Vassif-Pascha, den Verteidiger von Karis, als Großmeister der Artillerie ersetzt. — Athen, 11. Sept. Das Räuberwesen in Macedonien dauert leider fort. Die Zeitungen greifen die englische Politik mit großer Heftigkeit an. Die Ereignisse in Jonien und die Befestigung von Korfu bilden den Stoff ihrer Polemik.

### Vermischte Nachrichten.

— Mainz, 15. Sept. Gestern wurde hier ein neuer, größerer Versuch in Umlageung der Masten mit dem Schiff „Pauline“ gemacht. Derselbe scheint indessen total mißlungen zu sein, indem der obere eiserne Bolzen in dem Stabe, auf welchem der Mast auf- und niedergewunden wurde, entzwei brach.

— Kassel, 14. Sept. (Nürnb. C.) Vor einiger Zeit nahm der Divisionär Generalleutnant v. P. Veranlassung, einem Offizier wegen seines Auftretens bei ihm, in besaubter Uniform bei der Rückkehr vom Exerciren, einen Verweis mit dem Zusätzen zu erteilen, daß Dieses die Folgen einer üblen Erziehung seien. Dieser Aeußerung nahm sich der Vater des Offiziers an, ein Stabsoffizier, der mit Pension und der Erlaubniß, die Armeuniform tragen zu dürfen, ausgeschieden war, stellte P. darüber zur Rede, und das Ergebnis war eine Forderung auf Pistolen. Die Sache kam nunmehr vor ein Kriegsgericht, welches den Herausfordernden, Major a. D. v. B., zu einer vierzehntägigen Festungsarreststrafe verurtheilte. Derselbe hat hiergegen Berufung an das Generalauditoriat eingelegt.

— Bern, 15. Sept. Letzte Woche langte im Bahnhof zu Baden im schnellsten Laufe ein Extrazug von Zürich an. Man ahnte, daß etwas Wichtiges vorgefallen sein müßte, und man täuschte sich nicht. Eine von Zürich mit dem gewöhnlichen Zug abgereiste Dame, deren Arbeiter einige Minuten zu spät im Bahnhof Zürich eintraf, wurde von demselben per Extrazug eingeholt, — ihr ein Bouquet zu überreichen! Nach Empfang reiste die Dame äußerst vergnügt weiter.

\*\* Straßburg, 16. Sept. Die 14. Blumen-, Obst-, und Gemüse-Ausstellung des niederrheinischen Gartenbauvereins wird am 27. und 28. September im hiesigen Präfecturhotel stattfinden. Man zweifelt nicht daran, daß auch die Gartenbauer und -Freunde aus den Nachbarlanden für diese schöne Ausstellung sich lebhaft interessieren und zahlreich hieherkommen werden, um dieselbe zu besuchen. Die Uebersendung interessanter Gegenstände wird dankbar empfangen; nur ist es nöthig, vor dem 25. d. M. den Präsidenten davon zu benachrichtigen.

\*\* Paris, 16. Sept. Wir entnehmen dem Rechenschaftsbericht der Sitzung der Akademie der Wissenschaften folgende interessante Notiz: In der Sitzung vom 7. Sept. legte Marschall Baitlant der Akademie mehrere Palette Patronen vor, deren Kugeln, einige durch und durch, während des Aufenthalts der französischen Truppen in der Krinn durchlöchert worden waren. Das ausbohrende Insekt ist, im Stande der Entwicklung, eine Art von Hymenoptera-Fliege, deren mehrere an den Kugeln und Patronen der kaiserl. Garde hängen, welche der Marschall vorlegt. Er bemerkt dabei, daß dieses Phänomen wesentlich von dem abzuweichen scheint, welches schon öfters an Bleiplatten von 3—4 Millimeter Dicke wahrgenommen wurde und die durch die „Cetonia aurata“ durchbohrt werden. Hr. Duméril ist eingeladen, von diesen Stücken Kenntniß zu nehmen, wovon eines das Insekt in dem selbst gegrabenen Loch zeigt.

— Vor einiger Zeit besuchte ein vornehmer Engländer eines der Trappistenklöster im südlichen Frankreich; der Prior stellte ihm nach der Reihe die ewig schweigenden Brüder vor, und sagte endlich bei dem Einen derselben: „Sie sehen hier, mein Lord, einen unglücklichen Soldaten, der in der Schlacht aus Furcht vor den Kanonen davonlief und dann aus Verzweiflung über seine verlorne Ehre in diesen Orden trat.“ Bei diesen Worten veränderte der Bruder die Farbe; Horn und Stolz blitzten aus seinen Augen und der entsehlte Kampf in seiner Seele malte sich auf den entstellten Zügen; doch plötzlich auf das Kreuz für blickend, faltete er die Hände, fällt demütig vor dem Prior auf die Kniee, und verläßt blaß und schweigend das Zimmer. Der Lord, durch diese Szene erschüttert, fragte unwillig den Prior, warum er diesen Unglücklichen so anklage? — „Mein Lord“, antwortete dieser, „ich that es, um Ihnen zu zeigen, welche Gewalt die Religion besitzt. Dieser Bruder war Einer der bravsten Offiziere, der in jener Schlacht Wunder der Tapferkeit gethan hat. Sie sahen den Kampf, den meine falsche Beschuldigung in ihm erweckte; aber Sie sahen auch die Unterwerfung!“

Verantwortlicher Redakteur:  
Dr. J. Perm. Kronstein.

### Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, 20. Sept., 3. Quartal, 93. Abonnementsvorstellung: Die Jüdin; große Oper in 5 Aufzügen, nach dem Französischen des Scribe, von J. v. Seyfried; Musik von Halevy.

K. 169. Weingarten. Mit tiefgebeugtem Herzen benachrichtige ich meine auswärtigen Verwandten und Bekannten, daß es dem Allmächtigen gefallen hat, meine theure Tochter Emma nach mehrjährigem starkem Leiden zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Sie starb, mit den heiligen Sterbsakramenten versehen, in einem Alter von 19 Jahren 5 Monaten und 7 Tagen. Um stille Theilnahme bittet,  
Weingarten, den 18. Septbr. 1857,  
F. Eichhorn, Apotheker.

In der S. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:  
**Gemeinfaßliche Naturlehre**  
auf bekannte Erscheinungen des täglichen Lebens und auf Versuche gestützt.  
**Ein Leitfaden**  
zum Gebrauche in Schullehrer-Seminarien und in untern Klassen der Mittelschulen, sowie zum Selbstunterrichte für Lehrer und Alle, welche durch Besprechung bekannter Erscheinungen des täglichen Lebens und durch einfache Versuche die Anfangsgründe der Naturlehre kennen lernen wollen.  
Von Dr. C. G. Gartenhauser.  
Mit 64 Abbildungen auf 9 lithographirten Tafeln. broch. Preis 54 fr.

In der S. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe ist zu haben:  
Das  
**Licht des Auges**  
und  
dessen Erhaltung und Pflege im gesunden wie kranken Zustande  
von  
**Dr. A. Weller,**  
prakt. Arzt zu Dresden.  
Preis 36 fr.

In der S. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe sind in der Pariser Originalausgabe zu haben:  
**Balzac**, le contrat de mariage. 1 vol.  
— histoire des Treize. 1 vol.  
**Beauvoir**, M<sup>me</sup> R. de, Sous le masque. 1 vol.  
**Laurent-Pichat**, L., la Païemoe. 1 vol.  
**Roqueplan**, Nestor, Regain; la vie parisienne. 1 vol.  
**Soulié**, Frédéric, le Maître d'école. 1 vol.  
Jeder Band zu 45 fr.

In der S. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:  
**Hof- und Staatshandbuch des Großherzogthums Baden für 1857;**  
ord. Papier 2 fl., Vel. Papier 2 fl. 30 fr.

Die Administration des **INTERNATIONAL** rue des Bons Enfants, 29, zu Paris, empfiehlt sich für Finanz-, Industrie-, Handels- und Privat-Angelegenheiten. Kauf und Verkauf von Werthpapieren, Muster und Preis-Courante, Bücher und Kunstwerke, Luxus- und Mode-Artikel, sowie Berichte darüber. Instrumente, Erfindungs-Patente, Schuldsforderungen, Insertionen und Prospektusse. — Man korrespondirt in allen Sprachen. — Adresse: A l'Administration de l'International, rue des Bons Enfants, 29, à Paris. J. 170. Stuttgart. J. 656.

Für Bau-Unternehmer.  
**Dach- oder Steinpappen**  
zur Bedeckung von Häusern jeder Art, vorzugsweise von Magazins-, Fabrik-, Dekonomiegebäuden u. s. w., aus der Fabrik von Stalling und Ziem in Barbü empfiehlt und gibt darüber nähere Auskunft:  
Der Verkaufsgent für Süddeutschland  
**Georg Gutbrod in Stuttgart.**

K. 167. Frankfurt a. M.  
**Gefellengesuch.**  
Tüchtige Gesellen für schwarze Arbeit finden gegen guten Lohn dauernde Beschäftigung.  
**S. J. Hoffmann & Sohn,**  
Häufnermeister.

K. 45. **Wichser-Gesuch.**  
Ein gewandter Sammetwischer findet dauernde Beschäftigung und wird demselben guter Lohn zugesichert. Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

J. 690. **Lehrlingsgesuch.**  
In ein Manufakturwaaren-Geschäft im Badi'schen kann ein Lehrling (Israelite) sogleich eintreten. Nähere Auskunft erteilt die Expedition dieses Bl.

**Commis-Gesuch.**  
K. 165. Für ein frequentes Kurz- und Ellenwaaren-Geschäft in einer Stadt am Rhein wird ein gewandter Commis zu engagiren gesucht, der in jener Branche wohlverfahren und ein tüchtiger Verkäufer ist. — Derselbe soll die Fähigkeit, dem Geschäft nöthigenfalls selbstständig vorstehen zu können,

inne haben, einen ausdauernden Fleiß und den festen Willen, sich jenem nützlich zu machen, besitzen.  
Auf strenge Solidität, wie auf bescheidenes Betragen wird besonders gesehen, dagegen sehr anständiges Salair zugesichert. — Offerten nehmen zur Beforgung entgegen.  
**Lamarck, Schwarz & Dörr**  
in Ludwigshafen a. Rhein.

K. 143. Karlsruhe. Die erste Sendung **frisch geräucherter Braun-schweiger Würste** ist angekommen, sowie **vozügliche Veroneser Salami**, ächte Lyoner Cervelat-Würste, **schöne westphäl. Schinken** u. s. w. empfiehlt  
**S. Arlety.**

K. 145. Karlsruhe. Eine größere Partie **frische große Sorintho-Drangen**, empfangen, sowie:  
— **frische französ. Citronen** — werden bei Abnahme von Käsen billiger abgegeben und empfiehlt  
**S. Arlety.**

